

## **„Wozu sind Kriege da, Herr Präsident?“**

Es war am 20. März 2003. Vor ziemlich genau 19 Jahren. Am Morgen jenes Tages – um 3.36 Uhr – hatten die USA den Irak-Krieg begonnen.

Noch am selben Tag versammelten sich friedliebende Menschen in Aulendorf.

Um 17.55 Uhr begannen die Glocken der katholischen Martinskirche und der evangelischen Thomaskirche zu läuten. Zum Alten Rathaus-Platz waren etwa 100 Personen gekommen. Windlichter gingen von Hand zu Hand, ein zartes Flämmchen wurde von Einem zum Anderen weitergegeben. Bald bildete sich ein Lichterkreis.

Lasst uns den Blick zurückwerfen auf die Mahnwache von damals:

„Der siebenjährige Simeon schwingt eine große bunte Fahne mit der Aufschrift Pace – Frieden –, während sein vierjähriger Bruder Immanuel gleich zwei Kerzen hält. Ihr kleiner Bruder Christian beobachtet die Szenerie derweil von Vaters Arm aus. Gekommen waren auffällig viele Familien, die Solidarität mit den Familien im Irak bekunden wollten.

Siegfried Hornung spricht. Der Mann von der ökumenischen Dornbusch-Gemeinschaft in Zollenreute dankt allen, die gekommen sind. ‚Es ist ein rabenschwarzer Tag für die Würde des Menschen‘, sagt er. ‚Die USA und Großbritannien haben einen Krieg begonnen, dem sie die Farbe der Freiheit gaben. Aber unter der Tünche versteckt sich nur nackter Egoismus. Jene, die den Krieg ausgelöst haben, verstecken sich hinter Mauern, während sie andere in den Tod schicken. Jene, die den Krieg begonnen haben, setzen sich über die Stimmen von Millionen hinweg, die Frieden wollen. Wir sind bestürzt, betroffen, entsetzt, wütend, empört und verzweifelt – und ohnmächtig.‘ Hornung schließt mit den Worten: ‚Macht den Friedliebenden Platz, damit unsere Welt eine Zukunft hat.‘

Gekommen war auch Brigitte Thoma. Schon bei ihrer Ansprache bei der Gemeinde-Weihnachtsfeier in Zollenreute war sie auf den drohenden Krieg im Mittleren Osten eingegangen, hatte es damals aber nicht recht glauben können, dass es zum Äußersten kommt. ‚Und jetzt ist es wahrgeworden. Ich bin fassungslos.‘

Nach einem kurzen Schweigen liest Rita Dittrich die Fabel über das Recht des Stärkeren, das oft genug nichts anderes ist als schreiendes Unrecht, und Jutta Künzel-Sing und Walter Beutel singen die uralt-ewig frische Ballade ‚Sag mir, wo die Blumen sind? Wann wird man je versteh’n? Sag mir, wo die Menschen sind, was ist gescheh’n?‘

‚Wozu sind Kriege da, Herr Präsident?‘ Bruno Sing spricht einen Text frei nach Udo Lindenberg, in dem aus dem Blickwinkel eines zehnjährigen Kindes die Schicksalsfrage der Menschheit gestellt wird. ‚Na, vielleicht bin ich noch zu klein, um es zu verstehen‘ – so endet der Text.

Nach dem Kanon ‚Herr, gib uns Deinen Frieden‘ verliest Rita Dittrich den jüngsten Friedensaufruf von Papst Johannes Paul II. Dann erklingt Hannes Waders Lied vom toten Soldaten. Als sich die Versammlung aufmacht, schweigend zur evangelischen Kirche zu ziehen, flattert geräuschvoll eine Straßentaube davon. Verschwindet im Nichts.“

An den Folgetagen läuteten die Aulendorfer Kirchenglocken stets von 17.55 Uhr bis 18.00 Uhr und luden zum Friedensgebet ein. Peter Lang aus Otterswang und seine Freunde stellten vor dem Aulendorfer Schloss und auf dem Bad Schussenrieder Marktplatz Kreuze auf – für jeden Kriegstag eines. Bald wurde der Krieg offiziell für beendet erklärt. Seitdem sind Tausende im Irak zu Tode gekommen, GIs, irakische Zivilisten, irakische Bewaffnete, Kinder.

-----

Das war vor bald 20 Jahren. Weit weg im mittleren Orient.

Und heute?

Heute haben wir Krieg in Europa. Lemberg – Lwiw – ist nicht einmal zwölfhundert Kilometer von Aulendorf entfernt.

Hat der Pazifismus versagt? War die Mahnwache damals, ist die Mahnwache am heutigen Abend sinnlos?

Vor dem Überfall auf die Ukraine, wer hatte da die blau-gelbe Flagge jenes Landes gekannt? Und jetzt hüllt sich die ganze Welt in Blau-Gelb.

Die Proteste weltweit bleiben nicht ohne Wirkung.

Sie werden auch vom russischen Volk gesehen, das eine große Kulturnation ist.

Die Geschichte lehrt: Unrechtssysteme haben keine Zukunft. Über kurz oder lang wird das System Putin implodieren. Wie zum Beispiel das System Franco im faschistischen Spanien ab 1975.

Die friedliebende Welt hat durchaus ihre Waffen.

Da ist, wie gesagt, die totale Öffentlichkeit. Nichts geschieht mehr im Verborgenen.

Und: Seit „Nürnberg“ werden Kriegsverbrecher in ordnungsgemäßen Gerichtsverfahren abgeurteilt.

Der nach dem Jugoslawien-Krieg im Jahre 1993 in Den Haag errichtete Strafgerichtshof hat 84 Kriegsverbrecher verurteilt, darunter so prominente Täter wie Radovan Karadžić und Ratko Mladić, die beide lebenslänglich bekommen haben. Mit Slobodan Milošević ist sogar ein

ehemaliger Staatspräsident vor den Schranken jenes Gerichtshofes gestanden. Er starb in U-Haft, bevor das Urteil gesprochen wurde.

Wladimir Putin, Baschir Assad und Konsorten müssen fürchten, dass die Handschellen klicken, wenn sie ihren Machtbereich verlassen.

Wieviele Divisionen hat der Papst, hatte Stalin einst gehöhnt.

Sein Reich ist zerfallen. Die Kirche Christi gibt es immer noch.

Pazifismus muss konsequent sein. Er macht sich unglaubwürdig, wenn er Waffenlieferungen befürwortet.

Waffen liefern heißt: Kriegspartei werden. Heißt: den Konflikt anheizen. Kann heißen: den Konflikt ausweiten.

Was wir tun müssen, in großem Umfang bereits tun und noch vermehrt tun sollten: humanitäre Hilfe leisten. Bei uns durch Flüchtlingsaufnahme und vor Ort mit Versorgung der Notleidenden.

Und: Mahnen, warnen, appellieren. Nimmermüde.

Wir stehen hier im kleinen Aulendorf im Schulterschluss mit der ganzen Welt und fragen: „Wozu ist dieser Krieg da, Herr Präsident Putin?“

Es ist nicht sinnlos, was wir hier machen.

*Gerhard Reischmann am 3. April 2022 in Aulendorf*

*Siehe auch Gerhard Reischmann: MenschensKinder – Notizen aus Oberschwaben, Lindenberg 2007 und 2008*